

Brenke, Karl; Wittenberg, Erich

Article

Zuwanderer gehen vor allem in wirtschaftsstarke Regionen: Sechs Fragen an Karl Brenke

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Brenke, Karl; Wittenberg, Erich (2011) : Zuwanderer gehen vor allem in wirtschaftsstarke Regionen: Sechs Fragen an Karl Brenke, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 78, Iss. 18, pp. 18-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/152127>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Karl Brenke ist Wissenschaftlicher Referent im Vorstand des DIW Berlin.

SECHS FRAGEN AN KARL BRENKE

»Zuwanderer gehen vor allem in wirtschaftsstarke Regionen«

1. Herr Brenke, für acht Länder, die 2004 der EU beigetreten waren, gilt ab Mai die völlige Freizügigkeit innerhalb der EU. Wird der deutsche Arbeitsmarkt in Zukunft von billigen Arbeitskräften überschwemmt? Ich glaube nicht, dass es einen massenhaften Zustrom geben wird. Mehrere Gründe sprechen dagegen. Zum einen war der deutsche Arbeitsmarkt in den letzten Jahren bereits teilweise geöffnet. Zum anderen zeigen die Erfahrungen in Belgien, Frankreich, den Niederlanden und Italien, dass es auch dort, wo der Arbeitsmarkt früher als bei uns geöffnet wurde, keinen massenhaften Zustrom gegeben hat. Eine Ausnahme ist Großbritannien, das schon im Jahr 2004 seinen Arbeitsmarkt geöffnet hat. Hier gab es relativ viele Zuwanderer aus den neuen EU-Staaten. Dabei hat es aber wahrscheinlich eine große Bedeutung, dass relativ viele Menschen Englisch sprechen. Insgesamt kann man nur spekulieren, was ab dem 1. Mai passieren wird, aber einen massenhaften Zustrom wird es eher nicht geben.
2. Lässt sich abschätzen, wie viele Zuwanderer in den nächsten Jahren nach Deutschland kommen? Ich will mich nicht in die Reihe derjenigen einreihen, die jetzt mit spitzen Zahlen argumentieren. Aufgrund der zur Verfügung stehenden Datenlage ist es eher unseriös, Zahlen in die Welt zu setzen.
3. Der deutsche Arbeitsmarkt hat sich in den letzten Jahren gut erholt. Ist das nicht ein Anreiz für ausländische Arbeitskräfte? Wenn der Arbeitsmarkt aufnahmefähig ist, ist das gewiss ein Anreiz und zieht Personen an. Doch wenn sich die Wirtschaft in den Ländern, aus denen die potentiellen Zuwanderer kommen können, ebenfalls gut entwickelt, ist das auch ein Grund, dort zu bleiben. Beispielsweise gibt es in Polen ein relativ hohes Wirtschaftswachstum und der Arbeitsmarkt entspannt sich, und auch in anderen osteuropäischen Ländern geht es jetzt wirtschaftlich wieder bergauf.
4. Aus welchen Ländern erwarten Sie die meisten Zuwanderer? Wenn es Zuwanderer geben wird, dann werden sie vor allem aus Polen kommen, denn Polen ist schlicht das mit Abstand bevölkerungsreichste Land der neuen Mitgliedsstaaten. Möglicherweise wird es auch verstärkte Zuwanderungen aus dem Baltikum und auch aus Ungarn geben. Eher wenig erwarte ich aus der Tschechischen Republik. Hier hat man das Phänomen, dass die Tschechen allgemein relativ wenig auswandern.
5. Werden die Löhne durch die Zuwanderung unter Druck geraten? Ich bin skeptisch, ob das in großem Stile stattfinden wird. Ein Teil der Zuwanderer, die in den letzten Jahren gekommen sind, war im Baubereich tätig. Dort ist der Druck auf die Löhne durch die bestehende Mindestlohnregelung beschränkt. Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, dass die Zuwanderer vor allen Dingen in Regionen gehen, wo sie hohe Einkommen erzielen können. Das ist Süddeutschland und das sind die Ballungszentren Hamburg, Bremen und zum Teil auch Berlin. Wenn ich eine geringe Arbeitslosigkeit, wie beispielsweise in Bayern habe, macht es relativ wenig, wenn noch einige tausend Zuwanderer kommen. Das wird das Lohnniveau kaum beeinflussen können. Aber die Gewerkschaften müssen natürlich in der einen oder anderen Branche schon aufpassen.
6. Welche Branchen wird der Zustrom am meisten betreffen? Den Erfahrungen nach werden das vor allem der Baubereich und die Gebäudereinigung und weniger der übrige Dienstleistungssektor sein. Gerade im Dienstleistungssektor sind die Löhne in Deutschland oft nicht sehr hoch. Nehmen Sie beispielsweise die Altenpflege: Hier sind die Arbeitskräfte zwar knapp, ich glaube aber kaum, dass es massenhaft Zuwanderer in Branchen ziehen wird, in denen schon in Deutschland geringe Löhne gezahlt werden.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200

78. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake (kommissarisch)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
PD Dr. Joachim R. Frick
Prof. Dr. Martin Gornig (kommissarisch)
Prof. Dr. Peter Haan (kommissarisch)
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph. D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sabine Fiedler
PD Dr. Elke Holst

Lektorat

Kai-Uwe Müller

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.

Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Stabsabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.